

Gesamte Vorfertigung in Haftzwangsarbeit? Neue Erkenntnisse zur Lieferkette des VEB Pentacon

Forschungsbericht und Ergebnisse aus dem qualitativen Forschungsprojekt „Lieferkette Kombinat VEB Pentacon Dresden“, realisiert in einer Kooperation der Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. und des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden im Programm „Sehnsucht nach Freiheit“, gefördert aus Mitteln der Sächsischen Staatskanzlei (Stand 18. September 2026).

Zusammenfassung: Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde die Lieferkette des VEB Pentacon zwischen den Produktionsstandorten in Dresden und der StVE Cottbus untersucht. Ziel war es, den Weg der Teile für die Praktica-L-Reihe nachzuweisen—von der Vorfertigung, konkret den Arbeitsgängen Stanzen und Entgraten von Kameragehäusen, bis zum Export aus dem Stammwerk in Dresden in den Westen. Im Zeitraum von 1964 bis 1989 wurden politische Häftlinge der StVE Cottbus am Beginn dieser Lieferkette in die Kameraproduktion eingebunden. Das Hauptanliegen des Forschungsprojekts war es, nachzuweisen, ob Kameragehäuse aus der Vorfertigung in Haftzwangsarbeit in Kameras verbaut wurden, welche der VEB Pentacon anschließend in die Bundesrepublik Deutschland exportierte. Ausgehend von dieser Fragestellung galt es zu klären, ob die in der StVE Cottbus geleistete Haftzwangsarbeit Bestandteil der regulären Produktions- und Exportabläufe des VEB Pentacon war und ob davon auch der Handel mit den Versandhäusern OTTO, Neckermann und Quelle in der BRD betroffen war.

Methode & Forschungsdaten

Quellenkritische Analyse des Archivbestands: Es wurden systematische Archivrecherchen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv durchgeführt, um den Archivbestand *11591 Kombinat VEB PENTACON Dresden* auszuwerten. Anhand des Bestands wurde einerseits die Überlieferung zur sog. „Fertigungsstelle Cottbus“ bzw. „F19“ geprüft. Zugleich wurden Exportstatistiken und Kennziffernspiegel des VEB Pentacon gesichtet, die Auskunft über Gesamtstückzahlen und Exportanteile der Praktica-Kameras geben.

Durchführung fokussierter narrativer Interviews: Insgesamt wurden 13 Zeitzeugeninterviews durchgeführt und auf Video aufgezeichnet. So konnten die Perspektiven von zwei ehemaligen Personen aus der Betriebsleitung in Dresden, vier ehemaligen Beschäftigten in Dresden, drei ehemaligen Zivilmeistern des VEB Pentacon in Cottbus, sowie vier ehemaligen Cottbuser Häftlingen eingeholt werden. Die Interviews fokussierten auf Produktionsabläufe und Arbeitsgänge an bzw. zwischen den Standorten in Dresden und Cottbus.

Begehungen der ehemaligen „Pentacon-Halle“ in Cottbus: Mit vier Zeitzeugen wurden Begehungen vor Ort in Cottbus durchgeführt. Ziel war eine Bestätigung von Aussagen zur Anzahl der Stanzen in der „Pentacon-Halle“.

Erzählcafé mit Zeitzeugen in Dresden: In Zusammenarbeit mit den Technischen Sammlungen Dresden fand ein Erzählcafé mit ca. 60 ehemaligen Beschäftigten des VEB Pentacon statt. Diese konnten Auskunft über Produktionsabläufe und betriebsinterne Strategien, z.B. bei Produktionsausfällen, geben und somit zur Rekonstruktion der Lieferkette beitragen. Zudem wurden hier Zeitzeugen für die Interviewführung gewonnen.

Ergebnisse

1. Rekonstruktion der Lieferkette

Die Lieferkette zwischen der StVE Cottbus und dem Stammbetrieb des VEB Pentacon in Dresden konnte im Detail rekonstruiert werden. Das nachfolgende Schaubild markiert in vier Spalten die Kenntnisstände der vier Befragengruppen mit ihren jeweiligen voneinander abgegrenzten Zuständigkeitsbereichen und Arbeitsgängen. Der Weg der Teile ist von oben links nach unten rechts nachvollziehbar.

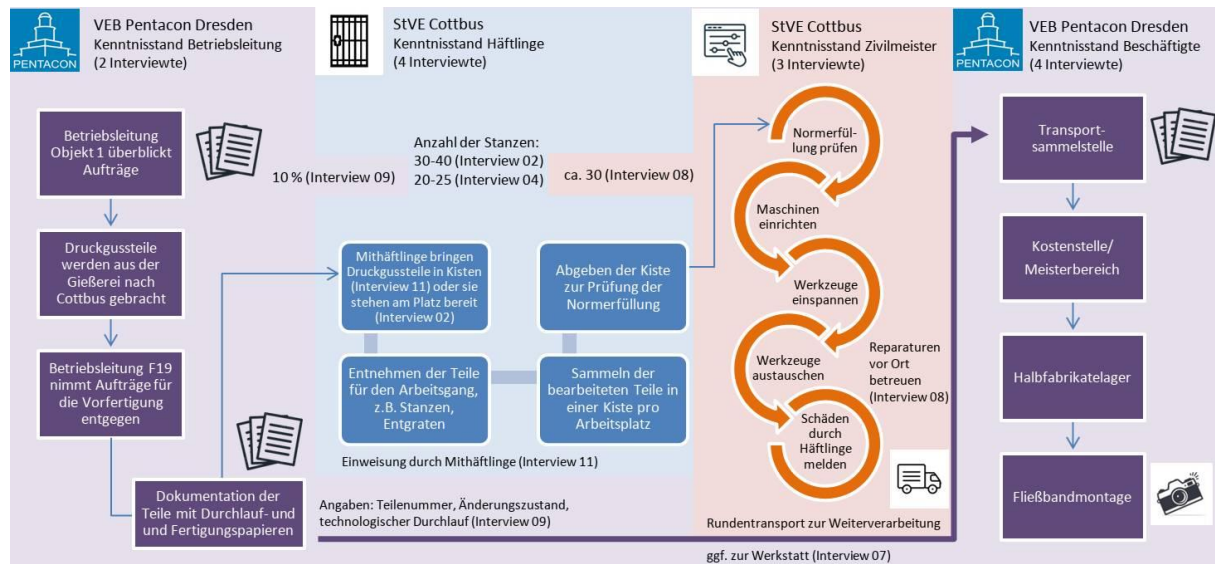


Abb.: Lieferkette des VEB Pentacon zwischen Cottbus und Dresden (eigene Darstellung).

2. Cottbus war der zentrale Vorfertigungsbetrieb

Die Ergebnisse zeigen, dass die StVE Cottbus spätestens seit 1971 als zentraler und einziger Standort für die Vorfertigung der Druckgussteile (d.h. Stanzen und Entgraten von Kameragehäusen) der Praktica-L-Reihe fungierte. Sämtliche Druckgussteile für diese Kameragehäuse durchliefen die sogenannte „Fertigungsstelle Cottbus“ bzw. das „Objekt F19“, bevor die weitere Verarbeitung in Dresden erfolgte. Damit war Haftzwangsarbeit strukturell in die Produktionsabläufe des VEB Pentacon integriert. Sie war nicht auf einen von der regulären Produktion getrennten Bereich beschränkt, sondern planmäßiger Bestandteil der Herstellung von Produkten, die den Qualitäts- und Produktionsanforderungen des VEB Pentacon entsprechen mussten.

Eine zuvor angenommene Zusammenführung von zugleich in Cottbus und Dresden vorgefertigten Kameragehäusen ließ sich anhand der untersuchten Archivbestände im Hauptstaatsarchiv Dresden nicht belegen. Interviews mit der ehemaligen Betriebsleitung des VEB Pentacon klären abschließend, dass diese angenommene Zusammenführung von Teilen, die auch die OTTO Group auf Anfrage der Sendung *Simplicissimus* vertrat, ab Anfang der 1970er-Jahre unzutreffend war. Die Annahme, dass auch im Hauptwerk „(...) weiter gestanzt und entgratet [wurde]“, sodass „[...] Bei den vom damaligen Otto-Versand vertriebenen Praktica-Modellen (...) daher eine hinreichend große Wahrscheinlichkeit [besteht], dass diese gar keine Teile aus Häftlingsarbeit enthielten“¹, verneinten die im Projekt Interviewten explizit. Stattdessen sei die Vorfertigung der Druckgussteile seit Anfang der 1970er-Jahre vollständig in Cottbus geleistet worden:

„(...) Ganz am Anfang war es so, wo Cottbus noch nicht in der vollen Kapazität ausgebaut war und lief. Dann wurden auch Teile noch hier [in Dresden] entgratet. Aber es gab dann eigentlich alle, alle Druckguss-Teile, ganz speziell, alle die Teile, die irgendwo aus der Gießerei kamen, wurden in Cottbus erst mal. Also [es] war der erste Arbeitsgang, die zu entgraten und

¹ vgl. Antwort OTTO auf Simplicissimus-Anfrage, in: „Die Zwangsarbeit der DDR“ (Minute 38:14 bis 39:07).
Online: https://youtu.be/sr4v_heMWVg?si=s76TCi_UpolRITY8.

„[Ich war] ungefähr ein Dreivierteljahr lang in der Stanzerei (...). Das war ein offenes Geheimnis, dass wir da Teile für die Praktica-Kamera, die in der DDR produziert wurde, gestanzt, also hergestellt haben.“

Interview 02 (Juni 2026), Zeitstempel: 00:06:22 bis 00:07:59

„Diese Einbeziehung, sagen wir mal, von Haftanstalten oder Strafvollzugsanstalten, das war eine Sache, die ja staatlich gelenkt war. (...) im Leitungsprozess war es bekannt, [in] Cottbus wird im Strafvollzug-, wer dort für uns damals arbeiten musste, das war den Insidern sicher bekannt.“

Interview 09 (Juli 2026), Zeitstempel: 00:43:30 bis 00:44:56

„Wir haben dann nachgefragt und haben es dann manchmal erfahren: ‘Ja, das ist wieder ein Werkzeug aus Cottbus’. (...) Also der Meister wurde offen, der hatte das wahrscheinlich gewusst oder hat es geahnt.“

Interview 07 (Juli 2026), Zeitstempel: 00:06:33 bis 00:07:23

Diese unterschiedlichen Perspektiven der Befragten ergänzen die archivalische Überlieferung bedeutend. Sie ermöglichten dem Projekt nicht nur einen differenzierteren Einblick in Produktionsabläufe und Verantwortlichkeiten, sondern auch Einblick in den damaligen Umgang mit Haftzwangsarbeit.

Empfehlungen

Die Forschungsergebnisse ermöglichen eine präzisere Einordnung der Haftzwangsarbeit beim VEB Pentacon und sollten als Ausgangspunkt für die weitere Aufarbeitung und öffentliche Auseinandersetzung dienen. Dies könnte in drei Schritten erfolgen:

1. Die Vorfertigung in Cottbus als gemeinsamen Kenntnisstand etablieren

Die Rekonstruktion der Lieferkette zeigt, dass die Vorfertigung der Druckgussteile für die Kameragehäuse der Praktica-L-Reihe spätestens seit Anfang der 1970er-Jahre vollständig in der StVE Cottbus im „Objekt F19“ erfolgte. Dieser Befund sollte künftig als gemeinsamer Kenntnisstand in der Forschung, der historischen Bildungsarbeit und der öffentlichen Darstellung der Geschichte des VEB Pentacon berücksichtigt werden. Weitere Untersuchungen können daran anknüpfen, anstatt die grundsätzliche Frage nach dem Produktionsstandort Cottbus erneut zu stellen.

2. Die Frage nach der Kenntnis in der BRD systematisch weiter untersuchen

Die vorliegenden Forschungsergebnisse geben Anlass, die Frage nach einer möglichen Unkenntnis der Haftzwangsarbeit in der BRD neu zu stellen. Berichte politischer Häftlinge aus Cottbus legen nahe, dass die Produktion durch Haftzwangsarbeit für den VEB Pentacon spätestens in den 1980er-Jahren von Teilen der Öffentlichkeit in der BRD wahrgenommen wurde. Dies sollte durch eine gezielte Untersuchung westdeutscher Quellen (insbesondere Presseberichte, Rundfunk- und Fernsehsendungen, Veröffentlichungen von ehemaligen Häftlingen, Verbänden und Menschenrechtsorganisationen sowie gegebenenfalls Unterlagen von Handelspartnern) überprüft und zeitlich eingeordnet werden.

3. Die Lieferkette und die öffentliche Wahrnehmung gemeinsam betrachten

Für die weitere Forschung sollte die Rekonstruktion der materiellen Lieferkette mit der Untersuchung der zeitgenössischen Wahrnehmung von Haftzwangsarbeit verbunden werden. Damit lässt sich differenzierter untersuchen, welche Informationen über die Produktion in Cottbus verfügbar waren, wem sie zugänglich waren und welche Kenntnis bei unterschiedlichen Akteuren in der BRD vorausgesetzt werden kann. Eine solche Untersuchung kann dazu beitragen, die Frage nach einer möglichen Kenntnis westdeutscher Handelspartner auf eine breitere Quellenbasis zu stellen.

Kontakt

HANNAH-ARENDT-INSTITUT
für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden
Tillich-Bau, Helmholtzstraße 6, 01069 Dresden
Telefon: +49 (0)351 463 32802
E-Mail: hait@tu-dresden.de

i. A. Kommissarischer stellvertretender Direktor
Prof. Dr. Mike Schmeitzner
E-Mail: mike.schmeitzner@mailbox.tu-dresden.de

Projektleitung (HAIT)
Dr. Maren Hachmeister
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
E-Mail: Maren.Hachmeister@mailbox.tu-dresden.de

Projektleitung (UOKG)
Dr. Peter Keup
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
E-Mail: keup@uokg.de